

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Warum ist der Huterische Bund gegründet?

Die Hochwart.

Archiv für psycho-anthropologische Forschungen und Reformen.

Abdruck der Original-Aufsätze aus dieser Zeitschrift ist verboten.

Nr. 12.

Detmold, September 1901.

2. Jahrg.

Alle Zuschriften und Sendungen sind an den Herausgeber zu richten.

Gebet um Läuterung.

Auf reinen Altären flamme das heilige Feuer der Begeisterung für alles Edle, hinauf in den unendlichen Aether. Sind wir es, die nach dem Idealen streben, oder ist es der göttliche Funke, der uns Licht, Wärme und Leben giebt? In der That, wir sind göttlichen Geschlechtes, den göttlichen Funken laßet zur Flamme werden. Jeder von uns hat sein besonderes Maß sittlicher Kraft, jeder hat seine besonderen Vorzüge, jeder auch seine besonderen Fehler. Laßet uns nicht unsere Freiheit mißbrauchen, denn nur, wer an das innerste Wesensgesetz seines besseren Ichs gebunden ist, nur der ist wahrhaft frei. Jeder von uns soll in seiner besonderen Weise vollkommen sein, doch so, daß alle zusammen alle Seiten der Vollkommenheit darstellen, die der Menschheit erreichbar sind. Nicht in einem Jenseits suchen wir Lohn oder fürchten wir Strafe. Wir sind es der Würde unseres Wesens schuldig, gut zu sein, und dieses Bewußtsein stärkt und beglückt uns. O du heilige Kraft der Tugend, stärke uns im Kampf wider unsere Schwachheit und Bosheit. Du strenge Hüterin, Gottesstimme in uns, leite uns auf den rechten Pfad, du reinstes Glück, Gottseligkeit, durchglähe, verkläre uns ganz! Amen.

Dr. Adolf Brodbeck.

Warum ist der Huterische Bund gegründet?

Die Anregung zur Gründung des Huterischen Bundes wurde auf dem ersten Kallistophischen Kongreß am 1. Juni 1901 in Detmold von Huters Freunden und Schülern gegeben und ist am 11. August d. J. auf Grund der in Nr. 11 der Hochwart veröffentlichten Satzungen entgeltlich ins Leben gerufen.

Die Vereinigung verfolgt den Zweck, alle Gesinnungsgenossen zu einem Bunde zu sammeln, der alljährlich eine Jahrestagung einberuft, um die Freunde und Anhänger des Herrn Carl Huter einander näher zu bringen und um durch gegenseitige Aussprache etwaige Meinungsverschiedenheiten zu entfernen; alle die, welche die Huterischen Lehren verwirklicht sehen möchten, soll ein immer engeres Band umschließen, damit diese Bewegung durch Einigkeit aller Gesinnungsgenossen und in fester Treue zu ihrem Meister kräftig gedeihen möge. Wie nötig diese Festigkeit und gegenseitige Treue aber ist, will ich weiterhin näher feststellen.

Der Bund will alle bestehenden Klubs und Zweigvereine mit ähnlichen Bestrebungen, sowie alle im In- oder Ausland vereinzelt stehenden Anhänger zusammenschließen. Die Satzungen sollen kurz und nicht zu streng gehalten sein, um leichter Freunde und neue Mitglieder zu gewinnen, auch aus den Kreisen, die sich sonst gern reserviert verhalten, aber doch Sympathie für diese ideale Weltanschauung besitzen.

Politische Fragen sollen ausgeschlossen sein, niemand wird zu politischen oder religiösen Satzungen verpflichtet. Dafür soll desto mehr die Neigung für bessere ethische und ästhetische Seiten aller Staats-, Religions- und Rechtsanschauungen berücksichtigt und gepflegt werden, wobei als höchste ideale Weltanschauung die Huterischen Lehren gelten und als Leitstern einer zukünftigen Kulturepoche ins rechte Licht gesetzt werden müssen.

Die Huterische Weltanschauung kann wie eine Sonne angesehen werden, die über alle philosophischen und religiösen Systeme leuchtend und wärmend hinweg strahlt und alle höher Strebenden beglückt und befriedigt.

Ich lernte diese Lehre durch mehrere Monate Unterricht kennen und habe gefunden, daß dieselbe auf manche durch ihre göttliche Schönheit wie ein blendendes Licht wirkt, das aber viele der ethisch und naturwissenschaftlich Ungeübten oder egoistischen, selbstüberhebenden Geister nicht vertragen können.

Daraus erklärt sich der Kampf solcher kleinlichen Menschen gegen den größten Denker und Reformator der Jetztzeit. Und ganz traurig ist es, eingestehen zu müssen, daß sogar Schüler, die ihre besten Gedanken von ihrem Meister erhielten, sich selbst als Meister glaubten und den Schöpfer der herrlichen Lehren verleugneten, verschwiegen, umgingen, ja, ihm Kränkungen über Kränkungen beibrachten.

Wer so wie ich Gelegenheit hatte, einen näheren Einblick in die Anfänge und die Entwicklung dieser Bewegung zu thun, der muß empört werden über das frivole Handeln solcher Nichtswürdiger, wenn er sieht, mit welcher Undankbarkeit dieser gottbegnadete Mann von manchen Leuten behandelt worden ist. Viel zu edel denkt und fühlt unser Meister über solche Menschen, er will als Idealist alle guten Anlagen herauskehren und daran bessern und wird dann nur leider oft enttäuscht.

Solche charakterlose Lumpen suchen zuerst die wirklichen begeisterten Anhänger durch lügnerrische Verläumdungen wankend zu machen, ihm die besten Stützpunkte, die in reiner, treuer Gesinnung herzensreiner Menschen gegeben sind, zu entziehen. So sind mir verschiedene Beispiele bekannt geworden. Auf diese Weise fielen ein Dr. N., ein Dr. X. und noch andere den Segnern des Herrn Huter zum Opfer.

Ich selbst habe einen schlagenden Beweis, wie ein Schüler meines Meisters, der gute Aufnahme, Unterricht, gesundheitliche Behandlung u. s. w. erhalten, durch Herrn Huter mit Aufopferung und Menschenfreundlichkeit aus einem moralischen Sumpf gezogen wurde, diesen seinen Meister in scheußlichster Weise hintergangen und mit Undank belohnt hat.

Herr Huter machte wiederholt aufmerksam auf die Schwächen dieses jungen Mannes und warnte oft davor, erklärte auch an physiognomischen Merkmalen verbrecherische Anlagen, doch hob er auch hervor, daß das Streben dieses Gefallenen ihn so erfreue, daß es ihm eine innere Befriedigung sei, an demselben ein gutes Werk zu vollbringen.

In zu großem Vertrauen auf die wenigen moralischen Fortschritte dieses Schülers schenkte ich ihm eine freundschaftliche Gesinnung, die derselbe jedoch in einer hier nicht wieder zu gebenden Weise mißbraucht hat, um mich von meinem Lehrer und Meister fortzuziehen. Mit welcher geradezu infamer Bosheit dieser Mensch gehandelt hat, dafür mag nur eine Thatfache angeführt werden.

Derselbe schrieb Herrn Guter in einem seiner letzten Briefe sehr kazenfreundlich und unterzeichnete mit Ihr aufrichtiger u. s. w.; mit derselben Post lief aber auch an meiner Adresse von diesem Schurken ein Brief ein, der die größten Verläumdungen gegen Herrn Guter enthielt, und worin er mich aufforderte, mit ihm gemeinsam gegen Herrn Guter eine ganze Reihe von Känfeschmiedereien und sonstigen Schurkenstreiche zu vollbringen. Der Brief war von derartigen Nichtswürdigkeiten gefüllt, daß ich es Herrn Guter ersparte, den Inhalt zu erfahren. Ich zeigte ihn Frau Guter, und diese und ich erwiderten dieses Schreiben in der entsprechenden gebührenden Weise. Ich war nun vollständig von dem schlechten Charakter dieses Menschen überzeugt. Ich muß gestehen, eine Zeitlang hatte mich der Lumpack schon so weit, im eigenen Hause seines Wohlthäters gegen diesen eine Gegenströmung durchzusetzen, was ich später bitter bereut habe.

Diese Erfahrungen haben mich fester und inniger mit meinem hochverehrten Lehrer und Meister verbunden, und nie wird die Treue und Festigkeit bei mir dem Schöpfer unserer neuen Weltanschauung gegenüber wieder wankend gemacht werden können.

In ähnlicher Weise von anderer Seite wurden andere liebe Gesinnungs-genossen bearbeitet, wovon ich Beweise gesehen habe.

Ich möchte daher mit besonderer Bitte alle Getreuen in unserer Bewegung auffordern, sich unserm Bunde anzuschließen, und alle Versuche, die Ehre unseres Meisters und seine Lehren und Bestrebungen zu schädigen, mir sofort zur Kenntnis zu bringen. —

Auf Folgendes möchte ich aufmerksam machen: Es wird wiederholt versucht, Herrn Guter als Nachtreter der Phrenologie hinzustellen, dies ist ein Irrtum, denn wenn auch die Guterische Lehre in den wahren Punkten der Phrenologie übereinstimmt, so doch nicht mit ihren Irrtümern, außerdem ist die Psycho-Physiognomik von Herrn Guter durch eigene Anschauung, Beobachtung und jahrelanger Forschung selbst schöpferisch begründet und ist weit umfangreicher und vollkommener als die Phrenologie.

Ferner wird versucht, die Entdeckung der Heliodastrahlen des Herrn Guter so hinzustellen, als sei die Helioda dasselbe wie Heilmagnetismus, auch das ist ein Irrtum. Durch zahlreiche Experimente hat Herr Guter die Unterschiede zwischen Magnetismus und Helioda nachgewiesen und in den letzten Jahren auch den Unterschied zwischen Od und Helioda, wovon er anfangs selbst eine Übereinstimmung angenommen hatte.

Dann wird irrthümlicher Weise die Kallisophie für dasselbe wie die Physiognomik gehalten. Aber das ist falsch, denn die Guterische Psycho-Physiognomik läßt zwar alle Vorzüge und Schwächen eines Menschen erkennen, sie zeigt die Wahrheit des Charakters von Körper und Geist, aber hier tritt dann die ethische Schönheitslehre, die Guterische Kallisophie, in besondere Wirksamkeit, indem sie alles Leben wie in einen Fluß betrachtet, die innere Freiheit anerkennt und die Bestimmung lehrt, daß alles Schwache und Uedle sich zu höherer Vollkommenheit entwickeln kann. Wie das möglich ist, lehrt nichts in der Welt so vortrefflich wie die ethische Schönheitslehre unseres Meisters Guter.

Er selbst sieht jedes Böse an einem Menschen mit eben solchem Scharfblick wie alles Gute. Trotz alledem ist er mehr Idealist oder Kallistoph, als Realist oder Psycho-Physiognomiker, er versucht immer, moralisch gesunkene Menschen zu heben und Ueble zu bessern. Er hofft auch, seine Gegner und Feinde werden sich endlich auf einen höheren Standpunkt erheben und seine Lehre verstehen und anerkennen.

Wer der Person des Herrn Guter auf längere Zeit einmal näher getreten ist, der muß die Hochherzigkeit und Seelengröße bewundern, mit welcher Geduld und Menschenliebe, mit welcher Nachsicht gegen Fehler, und mit welcher Leidenschaft für das Gute er stets strebt und schafft.

Darum, liebe Gesinnungsgenossen, bleibt unerschütterlich treu in den Lehren und Unterweisungen unseres geliebten Meisters und voll Vertrauen und froher Hingabe an seine Person, glaubt an ihn, sowie ich an ihn glauben gelernt habe, denn das giebt uns die Kraft, unsern Bund weiter auszubauen, den Versuchungen der Gegner künftig und für alle Zeit zu widerstehen, glückliche Menschen heranzubilden und für die Gegenwart, für die Zukunft und für das Jenseits das Beste zu thun, was in unserer Kraft steht!

Elfrieda Tuchfeldt.

NB. Über die praktischen Ziele des Bundes Näheres in den Hochwart-Nummern des neuen und dritten Jahrganges.

Frauen in Wählerversammlungen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß alle Staats-Bürger dem in der Sonntagsnummer vom 17. Februar einer Hamb. Ztg. erschienenen Artikel: „Die Frauen und der soziale Fortschritt“ ihre Aufmerksamkeit schenkten. Er enthält gar viel Wahrheiten, ihn durchweht ein freier, fortschrittlicher Geist, und wenn es am Schlusse heißt: „Nicht darauf kommt es an, daß nur einzelne Berufe noch dem Mitbewerb der Frau gnädigst geöffnet werden, sondern darauf, daß der männliche Geist des öffentlichen Lebens sein Gegengewicht durch den Einfluß des weiblichen erhalte. Strebt der Mann nach Macht, so strebt die Frau nach Sittlichkeit; der Freiheit bedürfen beide“, so wird diese Behauptung die Herzen der Hamburger Frauenwelt mit Freude erfüllt haben, denn unsere kühnsten Hoffnungen und schönsten Träume, mitzuarbeiten an dem Wohle unserer Vaterstadt, uns als Bürgerinnen fühlen zu dürfen, sind in den Zeilen ausgesprochen. Wie weit wir in Hamburg von der Erfüllung dieser Worte noch entfernt sind, hat der Verein „Frauenwohl“ bei den jüngst vollzogenen Wahlen erfahren müssen. Noch in keinem Jahre war die Wahlbeteiligung eine so rege wie in diesem, und das Interesse dafür hatte auch die Frauen ergriffen. Sie sind Steuerzahler wie die Männer, und es kann ihnen ganz und gar nicht gleichgültig sein, wer über das Wohl und Wehe ihrer Vaterstadt zu entscheiden hat. — Frauen wollten die Wahlversammlungen besuchen, um zu hören, was die Herren Kandidaten zu sagen hatten. In die sozialdemokratischen Versammlungen erhielten wir Frauen ohne Schwierigkeiten Einlaß und konnten an die Kandidaten nach Belieben Fragen stellen. Waren diese auch nicht immer befriedigend, so wären wir zufrieden gewesen, wenn es uns bei den übrigen Parteien ebenso ergangen wäre. Die Wahlversammlungen der übrigen Parteien der Bürgerschaft sind bekannterweise nur gegen Einlaßkarten